

Predigt zum Gottesdienst beim Biegeltreff 29. Juli 2018

Können Sie sich noch dran erinnern, wie Sie auf so einem Fahrzeug gesessen sind?

Wer von uns hatte denn so ein Fahrzeug – oder so ein ähnliches? Einfach mal melden!

Bei den meisten von uns ist das schon ziemlich lange her!

Aber es war ein geniales Gefühl, zum ersten Mal Herr über das eigene Lenkrad und quer durchs Wohnzimmer zu rasen.



Nur – bald schon war das Wohnzimmer zu klein.

Und dann wurden die Gehwege unsicher gemacht. Das geht mit so einem Laufrad dann natürlich wesentlich besser als mit dem Bobbycar.

Als dann das erste eigene Fahrrad auf der Wunschliste stand, war das nicht nur der Wunsch nach einem großen Geschenk. Sondern der Wunsch, sich im ganzen Ort schnell und frei bewegen zu können. Ganz ohne die Eltern.

Das Fahrrad habe ich heute allerdings nur in Miniatur dabei...

Es folgt: das Moped.



Und dann endlich: das erste Auto!

Ich vermute, nicht nur ich erinnere mich an die ersten eigenen Autofahrten... darum mal ganz kurz die Frage:

- bei wem war es denn damals ein VW? Käfer, oder Golf, oder Polo?
- Vielleicht war es auch ein Opel? Kadett, oder Astra, oder vielleicht sogar Manta?
- Oder, wie bei meinen Eltern, ein Renault, zum Beispiel der legendäre R4?
- Auch mit einem Ford haben sicher einige das Fahren gelernt, Fiesta, oder Ka?
- Und, hier in der Region Stuttgart, frage ich natürlich auch nach denen, die von Anfang an einen Stern auf der Kühlerhaube hatten...

Das erste Auto! Der Inbegriff von Freiheit. Einsteigen und fahren wohin mal will. Nicht mit den Eltern, sondern mit Freunden, oder sogar dem Freund oder der Freundin unterwegs...

Doch irgendwann wird auch das normal und man ist voll und ganz im Erwachsenenalter angekommen. War das das Ende der Fahnenstange? War's das schon mit der ultimativen Freiheit?

Nun, manche setzen noch einen drauf – und kaufen sich ein Cabrio. Heute Nachmittag live zu erleben: Ein Knopfdruck oder ein Hebel umgelegt – und der Himmel steht offen.

Ich meine natürlich: der Dachhimmel vom Auto.

Man lässt sich den Wind um die Nase wehen und fährt hinaus ins Weite. Nicht eingesperrt unter einem Blechdach – sondern: nach oben offen.

Ein Cabrio – der Inbegriff von Freiheit!

Reflexion: Der Wunsch nach Freiheit:

Was halten wir fest?

Je nach Lebensalter – die Fahrzeuge verändern sich. Der Radius verändert sich. Eins bleibt vom Bobbycar übers Fahrrad bis zum Cabrio gleich: **der Wunsch, die Sehnsucht nach Freiheit.**

Je nach Lebensalter artikuliert sie sich vielleicht unterschiedlich. Und ab einem gewissen Lebensalter wird einem wohl klar, dass die Freiheiten nicht mehr, sondern eher wieder weniger werden. Berufliche und familiären Verpflichtungen schränken ein. Irgendwann setzen die eigenen Kräfte und Möglichkeiten engere Grenzen. Bleibt die Sehnsucht nach Freiheit damit letztlich ein Traum?

Ein Traum, der sich nur über den Wolken erfüllen lässt?
„Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein“?
Damit wäre ein Cabrio ja gar kein so schlechter Anfang. Denn da öffnet man ja den so genannten „Dachhimmel“ des Autos und sieht den wirklichen weiten Himmel über sich.
Man ist nach oben offen. Und vielleicht spürt man intuitiv: Wenn es Freiheit gibt, dann kommt sie von oben. Wenn es Freiheit gibt, dann hat sie mit „dem da oben“ zu tun. Freiheit ist ein zutiefst religiöses Thema. Ein Glaubensthema.

Jesus und die Freiheit.

Nichts anderes haben wir ja vorhin im Bibeltext gehört. Da stellt sich Jesus hin und behauptet von sich nichts anderes, als dass **er die Freiheit bringt**:

„Gott hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ Lukas 4,18f (Einheitsübersetzung)

Und das ganz ohne Cabrio, nur mit Sandalen an den Füßen. Nicht über den Wolken, sondern auf den staubigen Straßen Palästinas hat Jesus dann losgelegt.

- Da gab es Leute, die durch die Gesetze und Konventionen ausgegrenzt wurden. Weil sie zum falschen Volk gehörten. Oder wegen ihrer Krankheit „unrein“ genannt wurden. Die religiösen Führer waren übrigens nicht ganz unschuldig daran.
Und Jesus? Im Namen Gottes bricht er mit den Konventionen – und führt die Eingeschränkten und Ausgegrenzten in die Freiheit.
- Dann gab es Menschen, die durch ihre Krankheit jegliche Freiheit verloren hatten. Die buchstäblich gelähmt am Boden lagen. – Jesus hat viele von ihnen geheilt. Und damit zwar nicht die Krankheit komplett aus der Welt geschafft. Aber er hat für alle eine befreiende Perspektive geschaffen. Einen Lebenshorizont, wo die Krankheit nicht länger das letzte Wort hat, nicht länger in die Enge treiben muss – und damit ein großes Stück ihrer Macht verliert.
- Und dann hat Jesus für sich in Anspruch genommen, im Namen Gottes zu sagen: „Deine Sünden sind dir vergeben!“
Für die Frommen damals war das ungeheuerlich. Für die schuldbeladenen, unter ihrem schlechtem Gewissen leidenden, von allen verurteilten und stigmatisierten Leute – war das wohl das befreiendste Erlebnis ihres Lebens! Der Himmel ist wieder offen!

Was mir dabei auffällt: Bei allem, was Jesus tut, geht es zuerst um die **innere Freiheit**. Freiheit von Ausgrenzungen, Engstirnigkeiten und falsch verstandenen Glaubenssätzen. Freiheit von Enge, Angst und Sorgen, die einem den Atem rauben.

Freiheit von schlechtem Gewissen und von Schuld.

Ich glaube: Das ist kein Zufall. Weil zu wirklicher Freiheit die innere Freiheit mindestens genauso gehört wie die äußerliche.

Und allzu oft ist gar nicht die äußerliche Freiheit das Problem. Zumindest nicht in unserem Land. Die Menschen sind vielmehr gefangen von inneren Zwängen, von ihren Erwartungen an sich selbst, vom Druck erfolgreich sein zu müssen oder sich zumindest gut darzustellen. Gefangen vom Egoismus und vom Geld. Von berechtigten und unberechtigten Sorgen. Von Lebenslügen – und von ihrer Schuld.

Und zu ihnen sagt Jesus: „Gott hat mich gesandt, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze“

Wenn das stimmt, was Jesus da sagt, liebe Zuhörer, dann ist innere Freiheit nicht über den Wolken zu finden. Auch nicht in einem Cabrio. Sondern **Freiheit ist überall da, wo Jesus ist**. Überall da, wo Menschen in diesem Glauben an die Freiheit, die Gott schenkt, leben.

Ich bin mir nicht sicher, ob wir Christen da immer ein gutes Beispiel für waren. Zu oft in der Geschichte wurde die Kirche eher als ein Ort wahrgenommen, wo es eng und unfrei zugeht. Und bis heute kommt es manchmal vor, dass der Glaube als einengend empfunden wird.

Das wird zum einen daran liegen, dass man diese innere Freiheit, die Gott schenkt, ein Leben lang immer wieder einüben und durchbuchstabieren muss.

Und zum anderen daran, dass christlich verstandene Freiheit etwas anderes ist als Beliebigkeit. Diesen letzten Gedanken möchte ich zum Schluss noch etwas ausführen.

Nicht „Freiheit von“ sondern „Freiheit zu“

Denken wir noch mal an die Fahrzeuge von vorhin. Mit dem Bobbycar bin ich noch ziemlich ziellos durch die Weltgeschichte gefahren. Das hat sich aber schon mit dem Fahrrad verändert. Das habe ich auch benutzt zum Zeitungen austragen und damit Geld verdient. Und das Auto nutze ich hauptsächlich beruflich und zum Einkaufen. Die Freiheit eines Autos hilft mir heute also, meine Aufgaben zu erledigen.

Zweite Überlegung: Während ich mit dem Bobbycar einfach kreuz und quer rumgefahren bin, wie es mir gepasst hat, gilt es allerspätestens mit den motorisierten Fahrzeugen die Straßenverkehrsordnung. Würden wir uns nicht alle daran halten, würde die Freiheit des Autofahrens ziemlich sicher ins Chaos führen, wenn nicht noch Schlimmeres passiert...

Beides lässt sich ein Stückweit auf die Freiheit, die Gott schenkt, übertragen: Sie ist uns geschenkt um Verantwortung zu übernehmen für uns und für andere in dieser Welt. Jeder und jede mit seinen Gaben, an seinem Platz. Jeder und jede in einer Weise, die auch die Freiheit der anderen nicht ignoriert.

Liebe Zuhörer heute, ob Sie nun Cabrio fahren oder nicht: Vergessen Sie nicht immer wieder zum Himmel zu schauen! Denn wirkliche Freiheit kommt von oben. Von Gott.
Danke fürs Zuhören!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Jörg Hapke 2018

Pfr. Jörg Hapke, Ammerstraße 18, 71522 Backnang-Waldrems, 07191 68527, joerg.hapke@elkw.de